

rates der DDR zur Erweiterung des Kartoffelanbaues und zur Erhöhung der Kartoffelerträge nicht zuträfe. Sie kämen mit ihrem relativ hohen Ertragsniveau von 220 bis 260 dt/ha allen Verpflichtungen gegenüber dem Staat nach und könnten auch die betrieblichen Futterfonds absichern. Ihre Meinung gipfelte darin, daß es jeder LPG selbst überlassen bleiben sollte, ob sie die Kartoffelanbaufläche erhöht oder nicht, die Hauptsache wäre, der Staatsplan für Speise- und Pflanzkartoffeln würde erfüllt. Ein richtiger Standpunkt ist jedoch, daß auch sie durch eine Erweiterung der Anbaufläche den von allen geforderten größeren Beitrag leisten, um den Bedarf der Volkswirtschaft an Kartoffeln voll zu sichern.

Andere Genossen meinten: Wir bereiten uns zielstrebig auf die kooperative Pflanzenproduktion vor, haben dazu schon größere Schläge geschaffen und einige Fruchtfolgeumstellungen vornehmen müssen, bei uns ist 1970 keine Flächen-er-Weiterung bei Kartoffeln möglich. Es gab auch solche Auffassungen: Wir haben sehr steinigen Acker, dadurch ist der Kostensatz bei der Kartoffelproduktion unvertretbar hoch, und es wäre sogar besser, die Anbaufläche noch weiter zu reduzieren zugunsten des Feldfutteranbaues. In Betrieben mit über 20 Prozent Kartoffelanbau zur Ackerfläche machen die Fruchtfolgeprobleme große Schwierigkeiten.

Diese Argumente verschiedener Genossen scheinen, so einseitig betrachtet, gut begründet zu sein. Aber der Schein trügt. Sie alle zeigen, daß aus engen innerbetrieblichen Überlegungen her geurteilt wird. Es ist aber notwendig, unter allen Umständen den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten voll Rechnung zu tragen. Die vorn skizzierte Bedeutung der Kar-

toffel für unsere Volkswirtschaft läßt nur eine Schlußfolgerung zu: Die Produktion und die Qualität erhöhen.

Alle sind im Prinzip damit einverstanden, daß die wichtigste Aufgabe darin besteht, die DDR allseitig zu stärken. Dieses Einverständnis muß jetzt mit der Produktion in die Tat umgesetzt werden. Dazu gehört ganz konkret die Steigerung der Kartoffelproduktion. Es ist notwendig, in den einzelnen Genossenschaften die Regelungen der Fruchtfolgen usw. mit den volkswirtschaftlichen Interessen in Einklang zu bringen. Schwierigkeiten dürfen nicht dazu führen, für sich bequemere Wege zu suchen, sondern es müssen Lösungen gefunden werden, um die als richtig erkannte Linie unbedingt zu verwirklichen. Wir können uns doch nicht damit abfinden, daß Kartoffeln und andere landwirtschaftliche Produkte importiert werden müssen, obwohl wir sie im eigenen Lande produzieren könnten. Sollen wir etwa dafür weniger Stahl importieren?

In Aussprachen mit den Kreisleitungsmitgliedern, auf Parteitakttagungen in den Kooperationsgemeinschaften und beim Erfahrungsaustausch haben wir immer wieder darauf verwiesen, daß in allen LPG, auch in den fortgeschrittensten mit bereits hohen Leistungen, alle natürlichen und ökonomischen Möglichkeiten für eine höchstmögliche Kartoffelproduktion genutzt werden müssen. Durch prinzipielle Klärung dieser ideologischen Probleme haben wir den Kreis der Verfechter einer den jeweiligen Bedingungen entsprechenden maximalen Ausdehnung des Kartoffelanbaues vergrößert. Die ersten Ergebnisse: Die Verträge über die Lieferung von Speisekartoffeln und über die Anbaufläche sind in der vorgesehenen Höhe abgeschlossen worden und enthalten eine

Von Jahr zu Jahr wurde die Mechanisierung des Kartoffelanbaus in den LPG der Kooperationsgemeinschaft des Bereiches Löwenberg im Kreis Gransee erweitert. Während die BHG Löwenberg einen Teil der Pflegearbeiten, der Schädlings- und Unkrautbekämpfung mit eigenen Bodenaggregaten ausführte, traf sie zugleich Vereinbarungen mit der Abteilung Wirtschaftsflug der Interflug. Insgesamt wurden im Jahre 1969 von Flugzeugen 7963 Hektar (Gesamtleistung bei mehrmaliger Bearbeitung der Kartoffelflächen) bearbeitet.

(NW)

